

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 243 (1970)

Artikel: Am Brunnen der Liebe
Autor: Vernon, Danielle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Brunnen der Liebe

«Die Fontana di Trevi ist der berühmteste Brunnen Roms», sagte der Reiseführer. «Er wurde im Jahre 19 vor Christi Geburt von Agrippa angelegt, der dazu das Wasser aus der Umgebung durch einen Kanal von einundzwanzig Kilometer Länge herleiten liess. An den Brunnen knüpfen sich viele Geschichten und mancher Glaube und Aberglaube. So ist es zum Beispiel Sitte, dass alle Fremden, die an dem Brunnen vorbeikommen, ein Geldstück hineinwerfen. Es heisst, dass die dabei ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen...»

Niclas lächelte. Er lächelte über die Gruppe der Touristen, die mit aufgeregten Fingern nun in ihrer Börse kramten und unter eifrigem Gemurmel der Fontana di Trevi ihre Münzen opfereten, um sich dafür die Erfüllung eines Wunsches zu erkaufen. Als der letzte der Touristen sein Geldstück in das Wasser fallen liess, ereignete sich ein kleiner Zwischenfall: ein plötzlicher Wind kam auf und trug einen Damen Hut gerade so weit, dass die Kopfbedeckung auf einem der Meergötter landete.

Alles lachte über den komischen Anblick, und das junge Mädchen, das neben Niclas stand, lachte herzlich mit. Aber dann zeigte es sich doch recht besorgt, wie es wieder in den Besitz des Hutes kommen könnte.

«Viene, ragazzo», sagte Niclas zu einem der herumlungenden, braungebrannten Buben und drückte ihm eine Münze in die Hand. Der Junge begriff sofort, sprang ins Wasser, kletterte auf die Steine und kehrte mit dem Hut zu Niclas

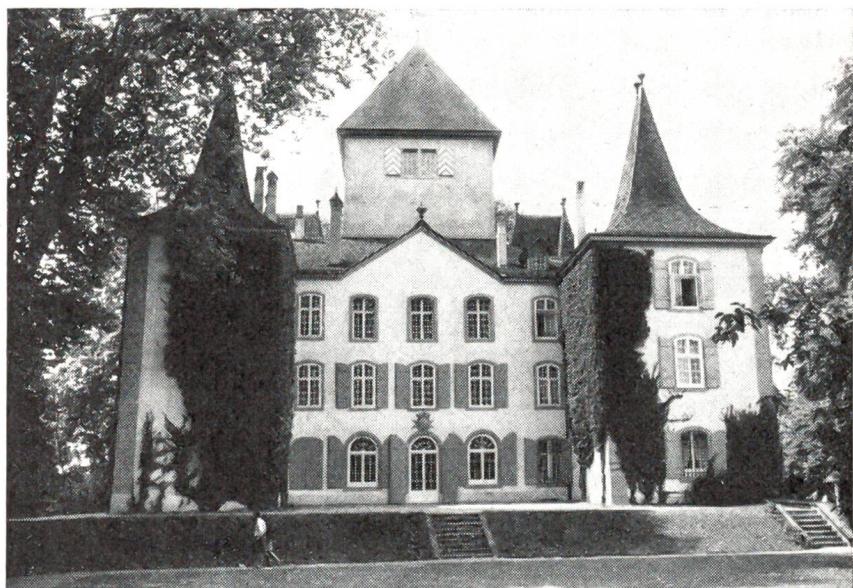
zurück. Ein paar Minuten später war alles vorbei. Die Reisegesellschaft hatte ihre Autobusse wieder bestiegen.

Niclas blieb unentschlossen vor dem Brunnen stehen. «Unsinn», murmelte er. «Unsinn, an so etwas zu glauben...» Und er sah schnell nach links und rechts, ob ihn auch niemand beobachtete, und liess ein Geldstück in das Wasser fallen. Dann schüttelte er über sich selbst den Kopf.

Zwei Wochen später war sein Urlaub beendet. Er sass wieder in einem nach Zigarettenrauch, Frühstücksbroten und Akten riechenden Büro und hielt es fast für unmöglich, dass er vor kurzem erst ein Geldstück in die Fontana di Trevi geworfen hatte.

Alles, was ihm von seinem Italien-Aufenthalt blieb, war die Erinnerung. Die Erinnerung und ein paar kleine Fotos, die er jetzt im Begriffe war, abzuholen.

«Übrigens», sagte der Ladeninhaber zu Niclas, «ist es komisch, dass noch ein anderer meiner Kunden dieselben römischen Motive aufgenommen hat wie Sie. Diesen Brunnen hier zum Beispiel...»



Schloss Jegenstorf

Die langjährigen Renovierungsarbeiten konnten endlich abgeschlossen werden.
Das Schloss ist als Museum der Öffentlichkeit zugänglich.

Foto F. Lütscher, Bern

Niclas erkannte sofort, dass es sich um die Fontana di Trevi handelte. Und er bemerkte auf einem zweiten Bildchen eine Gruppe von Touristen, in deren Mitte das Mädchen mit dem Hut stand. Es dauerte eine gewisse Zeit, ehe Niclas den Fotografen überredet hatte, ihm die Adresse der jungen Dame auszuhändigen. Aber dann wusste er, dass er sein Geldstück nicht umsonst in das Wasser der Fontana di Trevi geworfen hatte.

«Nur», schmunzelte er ihr zu, «musst du dir das nächste Mal den Hut besser aufsetzen. Ich werde schon aufpassen...»

Ein Appenzeller ging gerade in dem Moment über die Montblanc-Brücke in Genf, als ein kleines Ruderboot umkippte, dessen Insasse sich am Boot festhalten konnte, aber trotzdem aus Leibeskräften schrie: «Au secours!» Da rief der Appenzeller ihm zu: «Du hetsch weleweg besser tue, du hetsch schwimme glehrt, astatt französisch!»

Redner: «Wer nachgibt, wenn er einsieht, dass er unrecht hat, ist weise! Aber wer nachgibt, wenn er im Recht ist...»

Stimme aus der Versammlung: «... ist verheiratet!»

(ici)

FRIEDRICH BIERI

Wird die Nachwelt unsere Zeitungen lesen können?

Im Grunde genommen sollten wir alles daran setzen, um zu ermöglichen, dass sich spätere Generationen durch die Lektüre unserer Zeitungen und Zeitschriften ein Bild von unserem jetzigen Tun und Treiben machen können! Denn für den Geschichtsforscher, welcher sich die Aufgabe stellt, den Sinn und den Geist einer Epoche zu ergründen, sind die Zeitungen eine unerschöpfliche und untrügliche Quelle. Zeitungen sind im eigentlichen Sinne des Wortes das getreueste Spiegelbild ihrer Zeit.

So ist man denn auch, ohne Rücksicht auf das Urteil zu nehmen, das unsere Nachkommen derinst über unser höchst fragliches Kulturniveau fällen könnten, in Europa wie auch in Amerika zurzeit eifrig mit der Erörterung des Problems beschäftigt, die Zeitungen für künftige Generationen in lesbarem Zustand aufzubewahren.

Die Zeitungen werden heute bekanntlich zum allergrössten Teil auf Holzpapier gedruckt. Dieses Material nun zeichnet sich durch eine äusserst geringe Haltbarkeit aus. Schon nach wenigen Jahrzehnten beginnen alte Zeitungen bei unsachgemässer Aufbewahrung sich in Papierstaub zu verwandeln. Es besteht demnach die «Gefahr», dass kein einziges Exemplar der Zeitungen, die gegenwärtig in unzähligen Millionen von Exemplaren täglich in der ganzen Welt herausgebracht werden, für die Nachwelt erhalten bleibt.

In mehreren chemischen Laboratorien der USA werden seit einiger Zeit Untersuchungen durchgeführt, die auf die Erfindung eines wirksamen Mittels zur Erhaltung alter Zeitungsblätter abzielen. Bis heute sind diese Versuche, die auch durch die Behörden in jeder Hinsicht gefördert werden, ergebnislos geblieben. Dieses negative Resultat ist



Schafe auf der Wanderschaft
Foto F. Lörtscher, Bern